Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 168 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Mittwoch, den 21. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juli. Im Westen verbessern die Unsern ihre Stellung im Argonner Walde. Französische Vorstöße in Lothringen werden zurückgeschlagen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schlägt die Armee v. Below die Russen bei Alt-Auz, nimmt ihnen 2620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab. Östlich Kurschany wird die vorderste russische Stellung genommen. Zwischen Pissa und Weichsel setzen die Russen ihren Rückzug fort, die Verfolgung ist ihnen dicht auf den Fersen. Mehrere Orte werden genommen, russische Stellungen durchbrochen. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich. — Die Offensive der Unsern auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauert an. Armee v. Woyrsch stürmt die feindlichen Stellungen zunächst in Breite von 2000 Metern und verbreitert den Gewinn in harten Nahkämpfen. Die Russen müssen sich zurückziehen. 2000 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Armee Mackensen schlägt die Russen zwischen Pilaczkowice und Krasnostaw. Beide Orte werden erstürmt. — In der Nähe von Ragusa wird am 18. Juli der italienische Kreuzer „Guiseppe Garibaldi" von einem österreichischen Unterseeboot torpediert und versenkt.

19. Juli. Französische Vorstöße werden auf dem westlichen Kriegsschauplatz an mehreren Stellen abgewiesen, 8 französische Offiziere und 310 Marn werden gefangen. — Der deutsche Vormarsch im Osten führt zur Besetzung von Tuckum, Schiurt und Windau durch die Unsern. Zwischen Pissa und Szkwa räumen die Russen ihre durchbrochenen Stellungen. Armee v. Gallwitz steht an der Narew-Linie, zum Teil wichen die Russen über den Narew. Die Zahl der gefangenen Russen ist auf 101 Offiziere, 28760 Mann gestiegen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz stürmen Truppen der Armee v. Woyrsch bei Ciepilow die russischen Linien. Zwischen Bug und oberer Weichsel dauert der Kampf gegen die weichenden Russen mit aller Kraft an. Die Unsern erzwingen den Übergang über die Wolica, österreichisch-ungarische Truppen gehen über den Bug vor. Die Russen haben eine schwere Niederlage auf der ganzen Front erlitten. Vom 16. bis 18. Juli machten die deutschen Truppen und das österreichisch-ungarische Korps unter Feldmarschall v. Arz allein 16250 Gefangene und erbeuteten 23 Maschinengewehre.

Im Osten.

Mit Recht hat ein neutraler Militärkritiker die Vorgänge, die sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz abspielen, die größte strategische Umgehung eines feindlichen Heeres genannt. Denn in der Tat sind die Kräfte der Verbündeten auf beiden Flügeln angesetzt und streben mit unwiderstehlicher Gewalt einem gemeinsamen Ziele zu. Der Generalstabsbericht vom 19. Juli bringt klar zum Ausdruck, daß die ganze russische Front im Wanken ist. Die russische Heeresleitung hat begriffen, um was es sich hier handelt. Nicht umsonst hat sie die Städte Lublin und Cholm von der Zivilbevölkerung räumen lassen, weil hier im Süden noch ein verzweifelter Widerstand versucht werden soll. Hier, wo sich die Russen am meisten gefährdet fühlen, haben sie auch noch einmal frische Truppen — die letzten, über die sie verfügen — ins Treffen geführt, sibirische Regimenter, die aber in die allgemeine Niederlage und in den Rückzug verwickelt wurden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß diese sibirischen Regimenter jetzt die Kerntruppen des russischen Feldheeres darstellen.

Was ist aus dem „gigantischen Kriegsplan" geworden, den Nikolai Nikolajewitsch vor wenigen Monaten ankündigte, in jenen für ihn so hoffnungsvollen Tagen, da sich die Kosakenheere über Galizien ergossen und sich anschickten über die Karpathen in Ungarn einzufallen. Österreichische Widerstandskraft und deutscher Angriffsgeist haben das Bild nach einem Ringen sondergleichen gewandelt. Die Verbündeten haben, schnell mit ihren Methoden wechselnd und sich der jeweiligen Lage mit Meisterschaft anpassend, die große russische Offensive, die über Wien nach Berlin zielte, in einen Rückzug gewandelt, haben dem Feind die Macht der Selbstbestimmung entzogen und ihn auf der ganzen Front den Gesetzen ihres Handelns unterworfen. Nikolai kann nicht mehr selbständig entscheiden — er muß sich darauf beschränken aus dem Zusammenbruch die Trümmer zu retten. Und welche Opfer hat er seinen galizischen Plänen gebracht. Die erste, wie die zweite für die Dardanellen bestimmte Odessaer Armee ist aufgerieben worden, das „neue Rußland" verloren und das Herz Polens auf das ernsteste bedroht.

Vor einigen Tagen noch wagte man in Petersburg von einem großen Siege über die Österreicher bei Krasnik zu berichten. Jetzt aber ist Nikolai verstummt, und selbst seine besten Freunde an der Seine müssen zugeben, daß seine Berichte „unklar und nebelhaft klingen und daß sie keine Übersicht über die Lage gestatten." Kein Pariser Blatt glaubt jetzt mehr an einen erfolgreichen Widerstand der Zarenheere an der Weichsel. Mit großer Besorgnis denkt man an die Möglichkeit, daß die russische Front auf der Linie Lublin—Cholm durchstoßen werden könnte. Denn in diesem Falle wäre Warschau ernsthaft bedroht. Mit sanften Worten versuchen die führenden Blätter ihre Leser mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der russische Bundesgenosse für den Ausgang des Krieges kaum noch lange in Betracht kommt. Man weiß eben auch in Paris, daß sich in Polen eine Entscheidungsschlacht vorbereitet, daß das größte Völkerringen begonnen hat, das die Welt jemals sah.

Auf einer Front von vielen hundert Kilometern, die sich von Libau im hohen Norden bis nach Beßarabien erstreckt, wird gekämpft, und überall sind die Russen im Zurückweichen. Indessen sind alle Kämpfe an dem Ringen in Westpolen gemessen nur von untergeordneter Bedeutung. Hier haben die Gegner ihre Hauptkräfte zusammengezogen, hier wird um die Entscheidung des ganzen Feldzuges gekämpft. Wir dürfen mit ruhiger Zuversicht dem Ausgang dieser Kämpfe entgegensehen. Wer unbefangen die Ereignisse würdigt, muß zu dem Schluß kommen, daß sich die Lage mit jedem Tage für die Russen ungünstiger gestaltet. Der Vormarsch auf Mitau — eine nicht unbedeutende Nebenhandlung — wird von den deutschen Truppen fortgesetzt, nachdem die Russen bei Alt-Auz zum Rückzug gezwungen worden sind. Bei Kurschany, wie zwischen Pissa und Weichsel und nördlich der Pilica sind die vorbereiteten Stellungen erstürmt worden.

Dazu kommt, daß sich der Druck, der auf der galizischen Front am Dnjestr und an der Zlota Lipa lastet, immer stärker fühlbar macht, und daß am Bug und auf der Linie Krasnostaw—Krasnik—Josefow die Armeen Böhm-Ermolli, Mackensen und Erzherzog Josef Ferdinand wieder offensiv vorgehen, nachdem der russische Vorstoß bei Krasnik für kurze Zeit Erleichterung geschaffen zu haben schien. Die ganze Hoffnung der russischen Heeresleitung bilden die stark ausgebauten Stellungen westlich der Weichsel an der Sucha und im Raume von Radom, sowie die Narew-Festungen, von denen allerdings Ossowiec bereits schon unter schwerem deutschen Feuer liegt. Die deutsche und die österreichische Heeresleitung haben bei dem neuen Flügelangriff zugleich in umfassendster Weise Sicherheitsmaßregeln für ihre eigenen Flanken getroffen.

So gegen jedwede feindliche Überraschung geschützt, getragen von dem Siegeswillen, der seit Mai ungeheure Erfolge erfocht, können die Verbündeten ihre Hauptkräfte auf die Operationen verwenden, die den entscheidenden Kampf mit der russischen Hauptmasse zum Ziel hat, die im Raume Grodno—Novo Georgiewsk, Iwangorod, Brest-Litowsk massiert ist. Schreiten die eingeleiteten Kämpfe günstig fort, wie sie begonnen haben, so kann sich die Ansicht jener neutralen Militärkritiker bewahrheiten, daß eine der größten Umfassungs-Operationen der Weltgeschichte durchgeführt worden ist. Wir sind voller Glauben und Zuversicht. Die Namen Hindenburg, Mackensen, Böhm-Ermolli und Erzherzog Joseph Ferdinand verbürgen uns den Erfolg. Sie verkörpern den einheitlichen Siegeswillen zweier Völker, die zum Kampf um ihre Existenz aufgerufen, das Höchste an das Höchste setzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Überwachungsstellen an den deutschen Grenzen** sind verpflichtet, die von den Reisenden mitgeführten Schrift- und Drucksachen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt und die Abfertigung der Reisenden verzögert, oft sogar deren Weiterreise mit der nächsten Fahrgelegenheit unmöglich machen kann. Im eigenen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher, wenn diese möglichst wenig Schriftstücke, Briefe und Drucksachen bei sich führen, auch keine Zeitungen, da diese in der Regel der Beschlagnahme unterliegen. Dagegen wird empfohlen, dergleichen Schriftstücke usw. durch die Post nach dem Ziel der Reise zu senden, da alsdann die Prüfung durch die zuständige Postprüfungsstelle erfolgt und der Reisende nicht Gefahr läuft, an der Grenze aufgehalten zu werden.

+ Die in Groß-Berlin besonders häßlich und gemeingefährlich in die Erscheinung getretenen **Preistreibereien für fast alle Lebensmittel** sucht jetzt das Generalkommando

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

30 (Nachdruck verboten.)

Christine war in freudigster Ueberraschung, auf diesem Wege Nachrichten von Lothar zu erhalten, und dazu gute; sie fragte den Rittergutsbesitzer nach allem aus, was er irgend zu berichten wußte. Aber ihre Mutter, als praktische und erfahrene Frau, wandte sich gleich dem Nächstliegenden zu: den Flüchtlingen und ihrer Notlage. Ihre ganze Herzensgüte leuchtete aus ihren Worten hervor, als sie sagte: „Wir sind dem Zufall dankbar, daß er Sie in unser Haus geführt hat und uns Gelegenheit gibt, Ihnen zu vergelten, was Sie meinem Schwiegersohn Freundliches erwiesen haben..."

Der Rittergutsbesitzer machte eine abwehrende Bewegung: „Aber, gnädige Frau, das ist doch nicht der Rede wert. Im Kriege tut man doch gern alles für einen Landsmann."

Frau von Oettingen lächelte fein: „Wahr gesprochen, Herr Zinkernagel. Aber nicht Sie allein denken so, sondern auch wir. Und darum werden Sie es nicht ausschlagen, mit den Ihrigen unsere Gäste zu sein, bis Sie ein bequemeres Unterkommen gefunden haben — in Zoppot oder Oliva."

Auch Christine nötigte, aber der Rittergutsbesitzer überlegte lange, ehe er Antwort gab; seinen mächtigen grauen Bart streichend, sagte er schließlich: „Wären meine Frau und ich allein, meine Damen, so würde ich nicht zögern, Ihr liebenswürdiges Anerbieten anzunehmen. Aber wir haben Kinder, zwei Kinder ..." Er seufzte, brach ab und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Frau von Oettingen streifte Christine mit einem raschen, sprechenden Blick.

„Sie scheinen bewegt, Herr Zinkernagel," half sie ihm bißchen.

Auf den gerunzelten Wangen des starken, bärtigen Mannes perlten Tränen. Er räusperte sich und krallte seine Hand in den Bart, um sie darin, wie einen Kamm, wühlen zu lassen. Endlich sagte er: „Verzeihung, meine Damen. Verzeihen Sie einem Vater, der seine Lieblingstochter auf der Flucht verlor ... ich bitte um Verzeihung." Dann schwieg er wieder.

Frau von Oettingen ließ ihn eine Weile gewähren; dann fragte sie mit ihrer milden, weichen Stimme: „Auf der Flucht? — Erzählen Sie es uns, lieber Herr Zinkernagel — Sie werden Mitgefühl und herzliche Teilnahme bei uns finden. Aber vorher noch eins: Sie werden unser Gast sein mit Ihren Kindern — in dieser Zeit, wo alle Hände sich auftun, werden wir gewiß nicht zurückstehen. Und was die kleinen Kinder anbetrifft — keine Sorge: meine Tochter und ich haben kleine Kinder so gern."

Ein flüchtiges Rot huschte über Christinens Stirn — als sei ein geheimster Wunsch von ihr plötzlich aufgeflattert und rege die Flügel.

Herr Zinkernagel sagte — und seine Stimme klang noch schwerer und wuchtiger als sonst: „Nun gut, gnädige Frau, ich nehme Ihr Anerbieten an, da ich sehe, aus welchem hilfsbereiten Herzen es kommt. Hoffentlich machen wir Ihnen nicht zuviel Mühe — ich werde ja morgen sicher eine Wohnung finden, wie Sie sagen: in Oliva oder Zoppot. Und glauben Sie mir," sagte er, indem er die Lider hob und die Frauen mit seinen grauen, hellen Augen unter buschigen Brauen voll ansah: „Glauben Sie mir, daß Sie Ihre Hilfe einem Manne zuteil werden lassen, der mehr verloren hat, als Haus und Hof — mehr, als ihm je ersetzt werden kann." Er schwieg wieder und ging bald darauf.

Frau von Oettingen und Christine schafften emsig, um alles für den Besuch der Flüchtlinge herzurichten: im Salon und im Wohnzimmer wurden Betten aufgestellt und Waschgelegenheiten hergerichtet, auch zur sonstigen Bequemlichkeit getan, was getan werden konnte.

Christine ging selber aus, um das Notwendige für die so plötzlich vergrößerte Mittagstafel zu besorgen.

In der Stadt herrschte ein lebhaftes Treiben. Durch alle Hauptstraßen zogen lange Wagenzüge von Flüchtlingen, die aus der Niederung jenseits der Weichsel kamen. Auf dem Neumarkt, nahe der Oettingenschen Wohnung, hatte sich ein ganzes Flüchtlingslager gebildet: Wagen stand an Wagen, die Pferde waren an improvisierte Krippen gebunden, und unter den Planzelten der Gefährte hausten, auf Stroh und Betten, ganze Familien, ja, oft zwei und drei Familien aus dem selben Dorfe: jammernde Frauen, zahlreiche Kinder, alte Großmütterchen oder gar ein Kranker, der stöhnte und schrie. Entsetzlich bestaubte Autos, vollgepackt mit Betten, Koffern und Menschen, kamen durch die Straßen: das waren die wohlhabenden Gutsbesitzer aus der Niederung. Dort an der Ecke wurde ein neues Extrablatt angeschlagen; es enthielt die Meldung, daß auf Befehl der Regierung das Elbinger Werder durch Oeffnen der Schleusen unter Wasser gesetzt worden sei — zum Schutze gegen die vordringenden Russen. Christine trat heran und belauschte, während sie las, das Gespräch zweier Männer aus dem Volke.

„Siehst du?" sagte der eine. „Da haben wir den Salat! Geschlagen sind sie! Proste Mahlzeit! Würden sie sonst das Werder voll Wasser laufen lassen?"

„Es ist doch man nur für alle Fälle," wandte der andere ein.

„Jawoll, das „Für alle Fälle" kennen wir. Damit laß ich mir keinen Sand in die Augen streuen. Ich sage dir: in einer Woche haben wir die Russen hier. Meinst du nein? Wozu haben sie die Stadtgräben voll Wasser gelassen? Wozu Geschütze auf den Wällen aufgestellt? Alles „für alle Fälle"! Und „für alle Fälle" haben sie auch das erste Rayon räumen lassen, was? Hast nicht gesehen, wie die Wagen mit Möbeln gestern den ganzen Tag in die Stadt reinfuhren — gestern den ganzen Tag?"

„Na, Mensch, man muß sich doch vorsehen!"

„I, vorsehen, vorsehen! Ich sag' dir, ich hab's aus bester Quelle, aus ganz einwandsfreier Quelle: sie haben von vornherein nur die Weichsellinie halten wollen — weil Ostpreußen doch nicht zu halten ist, weißt du? Aber was S. M. ist, der hat gesagt: nischt zu machen, hat er gesagt: Ostpreußen wird ge-

Lyon, 20. Juli.

Nach einer Meldung des „Nouvelliste“ aus Paris führt kraft der Dekrete Unterstaatssekretär Thomas den Titel Unterstaatssekretär der Artillerie und der Munition. Außer dem Artilleriewesen liegt ihm auch die Leitung der Versorgung mit Pulver und Explosivstoffen und besonderen Munitionsstoffen und die Leitung des Geniewesens und der Luftschiffahrt ob.

Kleine Kriegspost.

Karlsruhe, 20. Juli. Der stellvertretende Kommandierende General des hiesigen XIV. Armeekorps hat unter Androhung strengster Strafen eine Bekanntmachung gegen den Lebensmittelwucher erlassen.

London, 20. Juli. **Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: tot 8084, verwundet 26 814 und vermißt 7536.**

Hongkong, 20. Juli. Am Sonntag abend wurde auf den Generalgouverneur von Kanton eine Bombe geworfen. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Zwei Gardesoldaten, die ihn begleiteten, wurden getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Die Kämpfe auf den Maashöhen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die furchtbare Wirkung der beiderseitigen schweren Artillerie und der Wurf- und Erdminen hat das Kampfgelände wie bei Combres jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande Tranchée de Calonne in ein Chaos von Steingeröll und Felsplatten, Baumstümpfen und Gestrüpp, durchsetzt mit Knäueln von zerschossenem Stacheldraht, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerreißen. Da ist die Aufgabe gleich schwer: für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Tranchée hinaus erfolgten am 27. Juni mittags zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neugewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen. Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze schweren Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampfstellung an der Tranchée in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie alsdann

ein mörderisches Feuer

gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahmen sie aus der Sonvaux-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Mühe zurückweisen konnten. Den gleichen Mißerfolg hatten vier weitere, im Laufe des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle angesetzte Angriffe. In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich starker Feuerüberfall auf unsere Stellungen von Combres bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Um 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, anscheinend von anderen Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Vorstöße wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschießung ein Angriffsversuch nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das Aussichtslose seiner immerwährenden Angriffe eingesehen zu haben. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Wer jedoch als ein Neuling in unseren Kampfverhältnissen an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer dort nachläßt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die ununterbrochenen Nahkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht.

Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede.

Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschießung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereitstellten, ihrer Sturmkolonnen und der Gräben vorderer und hinterer Linie, aus denen die zum Angriff angesetzten Kräfte vorgetrieben werden, unter wirkungsvolles Feuer zu nehmen. Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. Stundenlang kreisen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger lassen sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen

Kampfflugzeugen

zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf unzweifelhaft die Überlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampfflieger, in der Gegend von Essey ein französisches Flugzeug herunterzuschießen. Wo deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Besinnen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stickgasgeschossen, und begleitet durch einen Hagel von Handgranaten, deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges heftig an. Ebenso oft wurde er mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen. Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzudringen allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachten nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten. Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachsamkeit unserer Grenadiere gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgedehnten besonders schweren Kampf. (W.T.B.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 21. Juli 1915

1763 Maler Johann Heinrich Ramberg geb. — 1784 Astronom Friedrich Wilhelm Bessel geb. — 1812 Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca. — 1823 Dichter Ferdinand v. Schmid (Dranmor) geb. — 1832 Napoleon II., Herzog v. Reichstadt, gest. — 1848 Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz geb. — 1853 Architekt Alfred Messel geb. — 1909 Dichter Detlev v. Liliencron gest.

□ **Selbstherstellung einer Kochkiste.** Zur Selbstherstellung einer Kochkiste kann man, so schreibt M. Heintze in der „Landw. Wochenschrift f. d. Prov. Sachsen“, eine sogenannte Stärkekiste verwenden, diese würde aber nur für einen kleinen Haushalt genügen. Der Deckel muß mit Scharnieren befestigt werden und muß hohl sein, damit er fest auf die Kiste aufgedrückt werden kann. An der Kiste muß rechts und links ein Handgriff befestigt werden. Ehe man die Kiste fertigstellt, kauft man sich zuerst einen passenden Kochtopf, dieser muß gradwandig sein und muß einen Deckel besitzen, dessen oberer Griff versenkbar ist. Der Deckel wird durch zwei seitlich am Topfe angebrachte Hebelhaken fest auf den Topf aufgedrückt. Nach Anschaffung des Topfes drückt man auf den Boden der Kiste, möglichst fest, eine 15 bis 20 Zentimeter dicke Schicht des Packmaterials, so viel, daß die obere Kante des geschlossenen Topfes in gleicher Höhe mit dem oberen Rand der geöffneten Kiste steht. Gewöhnlich besteht das Packmaterial aus Holzwolle. Alsdann arbeitet man ein Futteral aus gutem, starken Drell. Zu diesem Futteral nimmt man den Topf als Muster. Der Topf muß in dieses Futteral bequem, aber ohne Zwischenraum zu bilden, hineinpassen. Man umgibt die Drellform mit einem Rande, der so groß ist, daß man ihn gerade an den Rändern der Kiste annageln kann. Dieses Annageln muß von innen geschehen, damit nicht etwa der Verschluß der Kiste darunter leidet. Ehe man aber mit dem Annageln beginnt, stellt man den Topf in das Futteral und füllt die Zwischenräume zwischen Kistenwänden und Futteral bis obenhin fest mit Holzwolle aus. Erst wenn man diese Vorbereitungen getroffen hat, wird der Drell angenagelt. Der Deckel muß ebenfalls gepolstert sein. Das Polster muß eine Höhe von 15 bis 20 Zentimeter haben und wird dann auch mit Drell benagelt. Man kann auch das Polster so arbeiten, daß dieses herausnehmbar ist. Ich habe aber gefunden, daß ein angenageltes Polster einfacher ist. **Auch dieses Polster muß aus Holzwolle gefertigt sein.**

* **Kierspe-Bhf.,** 21. Juli. Der Postsekretär Ernst Brüninghaus, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Rentners Fr. Brüninghaus, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Lüdenscheid, 21. Juli. Aus Wien gelangt folgende Mitteilung hierhin: Der Gemahlin des auf dem russisch-österreichischen Kriegsschauplatz befindlichen Rittmeister Peter Robert Plate, Frau Emilie Plate in Lüdenscheid, Haus Berg, wurde als besondere Auszeichnung das Ehrenkreuz 2. Klasse vom österreichischen Roten Kreuz verliehen.

Dahl, 20. Juli. Die von der Gemeindevertretung getroffene einstimmige Wahl des Herrn Brennereibesitzers L. Mühlhof hierselbst zum stellvertretenden Gemeindevorsteher hat höheren Orts ihre Genehmigung gefunden. Mühlhof ist nunmehr vom Herrn Landrat in sein neues Amt eingeführt worden.

Dahl, 20. Juli. 30 kriegsgefangene Franzosen trafen vorgestern mittag hier ein, die an dem Wegebau Dahl-Hunsdiek Verwendung finden sollen. Sie sind in der früheren Gefangenen-Baracke in der Nähe des Dorfes untergebracht.

Listernohl, 20. Juli. Im nahen Imminghausen wurde am Samstag nachmittag die 32jährige, unverehelichte Anna Keseberg auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Ihre 15 Jahre alte Nichte, Martha P. die bei ihr war, wurde auch vom Blitz getroffen und war anfänglich bewußtlos, hat sich jedoch inzwischen erholt. Die Genannten hatten Schutz unter einer Tanne gesucht, was ihnen zum Verhängnis geworden ist.

Langenfeld, 20. Juli. Die Stadt Solingen kaufte den ganzen Kartoffelbestand des Gutes Langfort hier — etwa 40 Morgen — auf und bezahlte dafür für den Morgen 250 Mk. Das Ausmachen läßt sie durch ihre eigenen Arbeiter besorgen. Die Frucht wird auf dem Solinger Markte verkauft, um den hohen Kartoffelpreisen einen Damm entgegenzusetzen. Händler bekommen sie zu einem Preise, der es ihnen ermöglicht, sie für 48 Pfg. den Becher (6 Pfund) weiterverkaufen zu können.

Solingen, 20. Juli. Aus England zurückgekehrt. Die Ehefrau B. von hier ist mit vier Kindern aus England zurückgekehrt, während ihr Mann zurückbehalten und interniert wurde. Die Familie lebte seit sieben Jahren in Sheffield, wo der Mann in einer Stahlwarenfabrik arbeitete. Wie die Frau erzählt, ist ihr 15jähriger Sohn, der für sein Alter recht groß und kräftig ist, wiederholt von den Werbern aufgefordert worden, sich zum Eintritt in die englische Armee zu melden, wobei ihm bedeutet wurde, daß er sein Alter auf 17 Jahre angeben möge.

Kettwig, 19. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Haarzopf. Ein 16jähriger Knecht des Landwirtes T. fiel, als das Pferd scheute, vom Wagen und das Rad ging ihm über den Kopf. Ein anderer Junge der auf der Karre stand, flog im Bogen aufs Feld, wo er eine Zeitlang besinnungslos liegen blieb. Als er zu seinem Kameraden kam, war dieser schon tot.

Nah und Fern.

o **Kriegsphotographie der Kaiserin.** Die Kaiserin hat dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eine Photographie, die den Kaiser im Gespräch mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg darstellt, mit der Weisung übersandt, dieselbe vervielfältigen und vertreiben zu lassen. Die Kaiserin hat die Photographie vor wenigen Tagen persönlich aufgenommen und will den Gesamterlös für Zwecke der Kriegsfürsorge verwenden. Bilder und Postkarten werden alsbald in den Handel gebracht werden.

o **Saatgut für Lupinen, Ackerbohnen und Wicken.** Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin gibt bekannt, daß sie Lupinen, Ackerbohnen und Wicken, soweit sie zur Saat bestimmt sind, ihrem Überlassungsverlangen nicht unterwerfen wird, sofern ihr eine für den Verbraucher ausgestellte behördliche Bescheinigung über die zur Saat erforderliche Menge zugeht.

o **Teure Lebensmittel in Frankreich.** Eine Meldung der „Times“ aus Paris führt aus, daß die Preise der Lebensbedürfnisse in Frankreich mindestens um 30 Prozent höher sind als in England. Ein Pfund Fleisch kostet danach 1,75 bis 2,50 Frank, Butter 2,50 bis 3 Frank, frische Eier 25 Centimes das Stück. Auch Gemüse und Obst sind infolge Mangels an Arbeitern teurer.

o **Zulässigkeit von Beutestücken als Andenken.** Kriegsteilnehmer und deren Angehörige befinden sich vielfach im Besitze von Beutestücken und Munitionsteilen, die als zulässige Andenken vom Kriegsschauplatze mit Erlaubnis der Vorgesetzten mitgenommen oder übersandt worden sind, für die aber der vorgeschriebene schriftliche Erlaubnisschein des nächsten mit Disziplinarstrafgewalt ausgestatteten Vorgesetzten nachträglich nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr zu beschaffen, vielleicht auch abhanden gekommen ist. Um diese Personen vor unbegründeten Anzeigen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu schützen, wird bekanntgegeben, daß allen sich freiwillig meldenden Besitzern von solchen Gegenständen nachträglich die schriftliche Erlaubnis zum Behalten durch die örtlichen Militärbehörden in der Heimat erteilt werden kann.

o **Schwindel mit einer „Denkmünze“.** Einem eigenartigen Schwindel ist eine begüterte Witwe in Pirmasens in der Pfalz zum Opfer gefallen. Die Dame erhielt vor einiger Zeit von auswärts ein Schreiben, worin ihr von einer angeblich durch den Krieg hart bedrängten Person eine seltene Denkmünze, die einen Wert von etwa 10 000 Mark hätte, für 3000 Mark angeboten wurde. Der Besitzer der Münze verpflichtete sich, diese nach dem Kriege zu einem bedeutend höheren Betrage wieder zurückzunehmen. Nach verschiedenem Briefwechsel erschien vor einigen Tagen der Schreiber selbst und legte die in einem Etuis untergebrachte Münze vor. Man einigte sich auf 2500 Mark, wofür die Frau dem Unbekannten einen Bankscheck aushändigte. Nachdem das Geld abgehoben war, verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen. Die Münze stellte sich bald darauf als ein ganz wertloses Schaustück heraus. Der Betrüger dürfte wahrscheinlich seinen Trick auch anderweitig versuchen, es sei daher vor ihm gewarnt.

o **Zehn Söhne im Felde.** Kaum in einem anderen Landesteil des Deutschen Reiches haben Familien so viel Söhne im Felde stehen als in Schleswig-Holstein. Im Schleswigschen stehen zehn Söhne der Familie Anslet vor dem Feinde, die Witwe Amalie Möller in Segeberg hat neun Söhne und zwei Schwiegersöhne, der Bierverleger Speth in Schönberg neun Söhne, die an der Front sind. Arbeiter Peters in Hellschen in Norderdithmarschen sah im August vergangenen Jahres acht Söhne und zwei Schwiegersöhne ins Feld rücken. Es gibt im Schleswig-Holsteinschen noch eine stattliche Anzahl Familien, die sechs und sieben Söhne vor dem Feinde stehen haben.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Hamburg, 20. Juli. In der Fabrik von Heinrich Westphal in Stellingen-Langenfelde bei Hamburg entstand ein großer Fabrikbrand, dem trotz umfangreicher Löscharbeiten die gesamten Fabrikgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt ungefähr 3 Millionen Mark.

Jena, 20. Juli. Zur Förderung der Goldzuführung an die Reichsbank hat der Verwaltungsrat der Stadtsparkasse beschlossen, während der Dauer des Krieges für alle bei der Stadtsparkasse in Gold geleisteten Einzahlungen eine Vergütung von 1 Prozent zu zahlen.

Essen, 20. Juli. Als in einem Steinbruch in der Gemeinde Schüren Mädchen mit Kohlensuchen beschäftigt waren, lösten sich große Steinmassen ab, durch die zwei Mädchen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Sechs Mädchen ertrunken.

bb **Königsberg,** 20. Juli. Beim Baden sind im Ostseebad Rantau (Samland) sechs Mädchen einer Ferienkolonie ertrunken.

Französischer Bericht.

WTB **Paris,** 20. Juli. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. In Belgien beschoß der Feind unsere Schützengräben bei St. Georges die Nacht über ziemlich lebhaft, ebenso Dorf und Kirche Boesinghe. Im Artois machten die Deutschen südwestlich von Souchez um Mitternacht einen Angriff von 1200 Metern Frontbreite, den wir jedoch zurückwarfen. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff in der Gegend von St. Hubert zurückgeschlagen. Im Walde von Apremont Kampf mit Bomben und Handgranaten, aber kein Infanteriekampf. Aus Lothringen meldete man einige Vorpostengefechte bei Manhoue zur Seilbe und am Südostrande des Waldes von Parroy, in denen wir die Oberhand behielten. Auf der übrigen Front während der Nacht Ruhe.

w **Paris,** 20. Juli. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von Montag abend lautet: Im Artois heftige Kanonade im Gebiet von Souchez. Es fand keine Infanterieaktion statt. — 60 Granaten wurden auf Arras abgefeuert. — In den Argonnen Kampf mit Bomben und Fröschen. Auf den Maashöhen warfen die Deutschen nachmittaags zwei Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Südkuppe der Sonvaux-Schlucht vor. Beide Angriffe wurden völlig zurückgeworfen. Der Feind bombardierte darauf unsere Schützengräben und unternahm mit schwachen Beständen eine Reihe kleinerer Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. Die deutsche Verluste sind bedeutend. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig. Eines unserer Flugzeuge machte Jagd auf ein Aviatikflugzeug und brachte es durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz. Das Flugzeug stürzte brennend in die deutschen Linien bei Soisson.

Englische Ansicht über die Kriegsdauer.

WTB **London,** 20. Juli. Minister Henderson sagte auf einer Konferenz, daß der Krieg wahrscheinlich noch ein Jahr dauern werde.

Der Hexenkessel Albanien.

WTB **Rom,** 20. Juli. „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß mehrere Malissorenstämme sich gegen die montenegrinische Besatzung in Skutari und San Giovanni di Medua empört hätten. Es ist bereits zu kleineren Zusammenstößen gekommen. Der Aufruhr dauert weiter an.

Plünderung eines Klosters in Italien.

WTB **Florenz,** 20. Juli. Nach der „Unita Catolica“ wurde in San Marino ein Kapuzinerkloster geplündert, weil man die Mönche im Verdacht hatte, österreichfreundlich zu sein.

Bunte Zeitung.

Der Zufall im Kriege. Als kürzlich ein russischer Gefangenentransport im Grödiger Lager (im Salzburgischen) ankam, gab es eine seltsame Szene. Einer der Russen, blondhaarig und blauäugig, eilte auf einen Wachsoldaten zu, der mit aufgepflanztem Bajonett vor einer Baracke auf Posten stand und im nächsten Augenblick lagen die beiden einander in den Armen und küßten sich, derweil Tränen über ihre Wangen liefen. Erstaunen, Verwunderung, fragende Blicke ringsum, bei den Russen und österreichischen Soldaten. Es handelte sich um zwei Vettern. Der Vater des einen war vor Jahren nach Rußland ausgewandert und Untertan des Zaren geworden. Sein Sohn hatte bis kurz vor Ausbruch des Krieges bei dem Vetter in Ungarn gelebt. Nun haben sich die beiden nach mancher heißen Schlacht, in der sie gegeneinander fochten, wiedergefunden.

Der ungeduldige Andreas Hofer. Die Meraner Stadtverwaltung hat ein schönes Andreas-Hofer-Denkmal errichtet, dessen Enthüllung aber durch den Krieg hinausgeschoben werden mußte. Es scheint Andreas Hofer aber gar nicht gepaßt zu haben, so mit verbundenen Augen dazustehen, während seine lieben Tiroler draußen einen neuen Freiheitskampf ausfechten. Er wünschte sich einen Sturm, und der kam auch vorgestern, warf flink die Bretterverschalung auseinander, und nun schaut der treue Hofer ohne feierliche Enthüllung auf seine Berge, von welchen der Stutzen der Tiroler Schützen lustig auf die verräterischen Welschen knallt.

Verschiedenheit in der Brotzuteilung. In Deutschland ist die Brotmenge, die der Bevölkerung pro Kopf und Woche durch die Brotkarten überwiesen wird, nicht gleich groß, obgleich die Menge Mehl, die den Kommunen und Kreisen zugewiesen wird, gleich groß sein soll. In Berlin sind 1950 Gramm wöchentlich pro Kopf erhältlich. In Dresden erhält man bis zu 2500 Gramm, in Wiesbaden 2400 Gramm, in Braunschweig 2000 Gramm, in Frankfurt a. M. 2125 Gramm, Karlsruhe 2100 Gramm, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mainz u. a. 2000 Gramm, in Stuttgart 2086 Gramm, Bremen gibt keine Brotmarken aus, während in Köln nur 1750 Gramm erhältlich ist. In Aachen, Braunschweig, Breslau, Chemnitz i. Sa., Krefeld, Dresden, Freiburg i. Br., Görlitz, Hamburg, Königsberg i. Pr., München und anderen Orten erhält die Bevölkerung für die Kinder nach dem Alter abgestufte Karten. In Straßburg i. Els. wird den wohlhabenden Familien zugunsten der minderbemittelten wöchentlich 350 Gramm abgezogen. In Braunschweig erhalten die Säuglinge keine Brotkarte, die Kinder über 1 bis 8 Jahre bekommen 1000 Gramm und die über 8 Jahre die doppelte Menge. In einzelnen Kreisen sind die Unterschiede noch größer.

⊙ **Russische Drückeberger in Frankreich.** Nach amtlichen Feststellungen der französischen Regierung sind, wie aus Genf berichtet wird, in Frankreich 11 320 heerespflichtige Russen gezählt, die nicht zur Stellung nach Rußland reisten. Gegen die russischen Drückeberger sollen jetzt Schritte der französischen Regierung erfolgen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

22. Juli: Schwül warm, bewölkt, teils Sonnenschein, Strichregen.
23. Juli: Wenig verändert, Neigung zu Gewitter, Strichregen.
24. Juli: Wenig verändert.

1 Schmied
auf kleine Hämmer
auf sofort gesucht
C. Budde, Oberbrügge.

Ein solider, fleißiger
Mann
als Fuhrknecht und Kutscher gesucht
H. W. Holthaus,
Dahlerbrück.

Ich habe einen großen Posten beschlagnahmefreies garantiert reines
Weizenmehl
ohne Brotmarken
abzugeben
Aug. Schäckermann, Halver.

Schuh-Schnellsohlerei!
Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung.
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Ia. neue Mölle
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl-Rönsahl.

Geheimratskäse
in 1-Pfd.-Stücke
eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Zum Eiereinlegen
empfehle
Wasserglas und Garantol
Rud. Johann, Carthausen.

Als Feldpostbrief
fertig in Gläser mit Holzschachtel
zu versenden:
Fruchtsäfte
wie Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Citronen, Kirschen, Waldmeister, Lemonsquatsch
in garantiert reiner Qualität
A. Schäckermann, Halver.

Schnell-Schuhsohlerei
mit elektrischem Betrieb
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brocksieper,
Brügge.

Ia. Sauerkraut u. holl. Vollheringe
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Vereinbarungen über Höchstpreise für Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat.

Die Rohmaterialstelle des Preußischen Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Seiten Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngerindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die nachstehend nochmals angegeben werden, ganz erheblich überschreiten.

Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu versagen, sobald: Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministerums, Berlin W9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Es wurden folgende Verbraucherpreise festgesetzt:

	Für reine Superphosphate		Für Ammoniak-Superphosphat 5 : 8 und 4 : 12 nach Verkäufers Wahl	
	16% und darüber	14–15,99%		
Pommern	24½ Pf.	25¾ Pf.	7,20 M.	Basis waggonfrei Stettin
Westpreußen	25½ „	26¾ „	7,30 „	Basis waggonfrei Danzig oder Neufahrwasser nach Verkäufers Wahl
Brandenburg Ost	25½ „	26¾ „	7,30 „	frachtfrei Vollbahnstation
Ostpreußen	25¾ „	27 „	7,30 „	Basis waggonfr. Königsberg oder Memel nach Verkäufers Wahl
Schlesien, Posen	26½ „	27¾ „	7,35 „	frachtfrei Vollbahnstation
Das übrige deutsche Gebiet ausschließlich Süddeutschland	26½ „	27¾ „	7,40 „	frachtfrei Vollbahnstation

Die Preise verstehen sich sämtlich für lose verladene Ware bei einmaligem Bezug von mindestens 10 000 kg, und zwar für das Pfundprozent wasserlösliche Phosphorsäure in reinen Superphosphaten, bezw. für 50 kg in Ammoniak-Superphosphaten. Bei Lieferung von Mengen unter 10 000 kg können auf sämtliche vorstehende Preise je 25 Pf. für 50 kg mehr gefordert werden. Soweit die Ware in Säcken geliefert werden kann, verstehen sich die vorstehenden Preise brutto für netto, in Werksäcken mit einem Aufschlag von je 50 Pfg. für 50 kg, in Käufersäcken nach Vereinbarung. Die Probenahme erfolgt bei loser Verladung auf dem Lieferwerk, bei Verladung in Säcken auf der Empfangsstation wie bisher, die Gewichtsfeststellung nur auf dem Lieferwerk.

Bei Barzahlung ist der übliche Skonto wie bisher zu gewähren.

Ware darf wegen Mindergehalts an Nährstoffen nicht zurückgewiesen werden; es findet vielmehr nur einfache Vergütung des ordnungsmäßig nachzuweisenden Mindergehalts statt unter Berücksichtigung der Latitudebestimmungen.

Sollten andere Mischungen Ammoniak-Superphosphat als 5 : 8 und 4 : 12 angeboten werden, so muß für die Bewertung der ersteren die Preisbasis der letzteren dienen; dieselbe beträgt

	für das Pfund/% wasserlösliche Phosphorsäure		für das Pfund/% Stickstoff
Pommern	25 Pf.	und	104 Pf.
Westpreußen	26 „	„	104½ „
Brandenburg Ost	26 „	„	104½ „
Ostpreußen	26¼ „	„	104 „
Schlesien, Posen	27 „	„	104 „
das übrige Gebiet ausschließlich Süddeutschland	27 „	„	105 „

zu den sonstigen Bedingungen, wie oben angegeben.

Für Mischdünger, die aus Stickstoff organischen Ursprungs (namentlich von Woll- und Filzabfällen, Haaren, Ledermehl herrührend) und wasserlöslicher Phosphorsäure hergestellt sind und unter den verschiedenartigsten Bezeichnungen angeboten werden, sind keinesfalls höhere Preise, als wie für Ammoniak-Superphosphat, gerechtfertigt; Düngemittel dieser Art werden in gegenwärtiger Zeit häufig den Landwirten zu übertrieben hohen Preisen angeboten

Wiederholt wird den Landwirten empfohlen, die Herbstdüngemittel recht frühzeitig zu beziehen.

Berlin, den 3 Juli 1915.

Nachtrag.

Die Fabriken in Süddeutschland haben die Erklärung abgegeben, daß der Verkauf von Superphosphaten und Ammoniak-Superphosphaten in ihrem Gebiet auf der gleichen Grundlage auch bezüglich der Preise erfolgen soll.

Auf vorstehende Veröffentlichung werden die künstliche Düngemittel verbrauchenden Kreise besonders aufmerksam gemacht.

Halver, den 16. Juli 1915. Der Amtmann: Thomas.

Amt Lüdenscheid.

Höherer Anordnung zufolge mache ich darauf aufmerksam, daß fernerhin Befreiungsgesuche vom Kriegsdienste grundsätzlich nicht unmittelbar beim stellv. Generalkommando, oder sonstigen höheren Kommandobehörden, sondern bei dem Herrn Landrat zu Altena, als Vorsitzenden der Ersatzkommission unter Beifügung von beglaubigten Abschriften der erteilten Heeresaufträge, oder einer beglaubigten Zusammenstellung dieser Aufträge, aus welcher Auftraggeber, Art und Umfang der Lieferung sowie Lieferungsfrist zu ersehen ist, einzureichen sind. Auch haben die Gewerbeunternehmer das ihnen besonders bekannt gegebene Verzeichnis der Arbeiter und Angestellten beizufügen.

Lüdenscheid, den 16. Juli 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Kriegskarte.
Die militärischen Ereignisse auf sämtlichen Kriegsschauplätzen vom:
5. bis 12. Juli 1915
Mark —.25
Wilh. Bell jr., Halver.

Feldpostschachteln
hält stets vorrätig
Max Laifle, Oberbrügge.

2. Nachtrag

zu der Satzung der Amtssparkasse Halver vom 11. März 1910.

Hinter § 24 wird eingeschoben als § 24 a a:

Darlehen für die Errichtung von kleineren und mittleren Wohnungen unter kommunaler Bürgschaft.

Solche von Arbeitern, Kleingewerbetreibenden, kleinen Beamten und diesen wirtschaftlich gleichzustellenden sonstigen Amtseingesessenen im Sparkassenbezirk neu errichtete Gebäude, die dazu bestimmt sind, von dem Besitzer oder außer ihm von wirtschaftlich gleichstehenden Familien bewohnt zu werden, können bis zu 80 vom Hundert der Aufwendungen für die Herstellung des Gebäudes und für den Erwerb des Baugrundstückes beliehen werden, wenn sich der Eigentümer verpflichtet, daß Darlehen mit mindestens 1½ vom Hundert und mit den ersparten Zinsen von den getilgten Beträgen jährlich zu tilgen und die beteiligte Gemeinde für den die Grenzen der Mündelsicherheit überschreitenden Teil des Darlehens Bürgschaft leistet. —

Sobald das Darlehen bis zur Grenze der Mündelsicherheit abgetragen ist, kann die Sparkasse auf die weitere Tilgung verzichten. —

Bei angestammtem Besitze oder bei Baugrundstücken, die der Darlehnsnehmer vor der Bebauung mindestens 5 Jahre besaß, tritt an die Stelle der Aufwendungen für den Erwerb des Baugrundstückes im Sinne des ersten Absatzes der Schätzungswert nach amtlicher Schätzung. —

Halver, den 16. Dezember 1914.

Der Amtmann: gez. Thomas. Der Amtsbeigeordnete: gez. Lüsebrink.

Vorstehender Satzungsnachtrag wird bestätigt.

Münster, den 16. Juni 1915.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen: gez. Prinz von Ratibor.

Vorstehender Satzungsnachtrag wird hiermit veröffentlicht

Halver, den 14. Juli 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Für die Einmachzeit
sind im **Hansahaus** wieder eingetroffen:
Kristall-Einmachzucker, Stampfzucker, feinste Raffinade, Gewürze, Gelatine, Weinsteinsäure, Salicilpulver, Salicilrollen, loses Pergamentpapier, feinster Einmachessig und Essig-Essenz.

Für unsere Feldgrauen
empfehle ich meinen neueingeführten
Ochsenfleischsalat, Fisch- u. Obstkonserven
und meine bekannte
trockene Chervelat- u. Plockwurst.
Hansahaus Schalksmühle
Ww. Charl Kettling. Telefon 120.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.